

UNSERE  
GLÜCKs  
MOMENTE

GESCHICHTEN AUS  
**LEVERKUSEN**

Ellen Lorentz (Hrsg.)



Wartberg Verlag



UNSERE  
GLÜCKs  
MOMENTE



GESCHICHTEN AUS  
**LEVERKUSEN**

Ulrich Bornewasser,  
Ellen Lorentz, Detlev Prößdorf,  
• Susanne Wedewer-Pampus

### **Das Autorenteam**

**Dr. Ellen Lorentz**, Herausgeberin, studierte Sozial- und Wirtschaftswissenschaften in Frankfurt /M., arbeitete in der berufspädagogischen Forschung und leitete eine Unternehmensberatung in Köln. 2012 zog sie nach Leverkusen und publizierte mehrere Bücher zu ihrer neuen Heimat.

**Dr. Ulrich Bornewasser**, Studium der Chemie in Bonn, war über 25 Jahre im Umweltschutz von Bayer tätig mit den Schwerpunkten Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit, heute ist er Leiter des Politik- und Bürgerdialogs des Chempark. Vor zwei Jahren gründete er das Literatur Labor Leverkusen.

**Dr. Detlev Pröbldorf**, Studium der Theologie in Heidelberg und Bonn. Nach Tätigkeiten in Köln ist er seit 2004 Pfarrer an der Christuskirche in Leverkusen mit dem Schwerpunkt Stadtkirchenarbeit. Zahlreiche Veröffentlichungen.

**Susanne Wedewer-Pampus** arbeitet seit 1988 als freiberufliche Kunstpublizistin und Kuratorin. Sie ist Mitglied des Vorstandes des Kunstvereins Leverkusen Schloss Morsbroich. Publikationen in Tageszeitungen, namhaften Kunstmagazinen, Ausstellungskatalogen und zahlreiche Biografien.

1. Auflage 2021

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Umschlaggestaltung: r2 | Ravenstein, Verden

Layout: r2 | Ravenstein, Verden

Satz: Christiane Zay, Passau

Druck: Rindt Druck, Fulda

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

ISBN: 978-3-8313-3334-9

# INHALT

	EINLEITUNG _____	4
1	SPORTLICH, STYLISCH, DYNAMISCH DANK DORLASTAN __	7
2	IN VINO VERITAS _____	11
3	EIN WEISSMACHER ÜBERFÜHRT FÄLSCHER DER HITLERTAGEBÜCHER _____	16
4	DER MEDAILLENSCHMIED DER „LEVERKUSENER GOLDMÄDELS“ _____	20
5	DIE CHRISTUSKIRCHE – VON DER FESTEN BURG ZUR OFFENEN STADTKIRCHE _____	27
6	MUSIK VERBINDET MENSCHEN UND KULTUREN _____	33
7	EIN STREIFZUG DURCH DIE KULTURSZENE LEVERKUSENS __	37
8	DIE LEVERKUSENER JAZZTAGE _____	44
9	MIT DOPPELTEM KONTAKT FÜR FRISCHE LUFT IN WIESDORF _____	48
10	DAS GROSSE FRESSEN _____	53
11	DIE NATUR HAUTNAH ERLEBEN IM NATURGUT OPHOVEN __	59
12	NEUE STADTVISIONEN – BAHNSTADT OPLADEN _____	64
13	MUSEUM MIT HERZ – FREUDENTHALER SENSENHAMMER_	70
14	DIE BALKANTRASSE _____	75

# EINLEITUNG

Die Leverkusener Glücksmomente konzentrieren sich auf die Stadtentwicklung nach dem Zweiten Weltkrieg, eine Zeit, in der sich die Stadt dank des Bayer-Werks zur Boomtown entwickelte. Die Menschen kamen wegen guter Arbeitsplätze. Als Bayer 1945 die Produktion wieder aufnahm, arbeiteten über 10 000 Menschen hier. Mitte der 1960er-Jahre waren es um die 30 000 Mitarbeiter. Die Farben- und Textilsparten waren damals wichtige Geschäftsfelder. Ihnen sind die Geschichten „**Sportlich, stylisch, dynamisch dank Dorlastan**“ und „**Ein Weißmacher überführt Fälscher der Hitlertagebücher**“ gewidmet. „**In vino veritas**“ beschreibt, wie die Kasino Gesellschaft von Bayer damals mit ihrem legendären Weinbegleitungsangebot das gesellige Leben gestaltete.

Die Bevölkerung wuchs zwischen 1945 und 1963 von fast 46 000 auf 100 000 Einwohner. Den Bayer-Mitarbeitern folgten Lehrer, Ärzte und viele andere Menschen, die am Aufbau der expandierenden Stadt beteiligt waren. Leverkusen wurde Großstadt. Der 50. Geburtstag wurde mit einem Jazzevent gefeiert, die Geburtsstunde der „**L Leverkusener Jazztage**“.

Die Freizeitaktivitäten der neuen Einwohner, z. B. Flüchtlinge aus dem Osten, Fachkräfte aus dem Bergischen oder junge Akademiker aus anderen Städten, waren zunächst auf Aktivitäten in der Kirche, der Musikschule, dem Breiten- und Leistungssport ausgerichtet. Das kirchliche Leben rund um das Werk gab den Menschen Orientierung und Raum für Begegnung und Austausch: „**Die Christuskirche – Von der festen Burg zur offenen**

**Stadtkirche**". Religion, Musik, Kultur und Sport integrierten die unterschiedlichen Menschen, schafften Kontakt und ein gewisses Heimatgefühl der Zugezogenen.

Bemerkenswert ist, dass man sich schon in den 1950er- und 1960er-Jahren bemühte, innovative Kunst und Kulturrichtungen zu etablieren, um sich zwischen den großen Kulturmetropolen Köln und Düsseldorf einen eigenen Platz zu schaffen, wie **„Ein Streifzug durch die Kulturszene Leverkusens“** und **„Musik verbindet Menschen und Kulturen“** zeigen. In dieser Zeit wurde auch die Spitzenleichtathletik der Frauen ein neues Markenzeichen der Stadt. **„Der Medaillenschmied der Leverkusener Goldmädels“** berichtet davon.

Zeiten ändern sich, das wirtschaftliche Wachstum zeigte in den 1960er- und 1970er-Jahren Grenzen in der Natur auf. Eltern klagten über Pseudokrüpp-Erkrankungen ihrer Kinder infolge der emissionsreichen Luft. Der Rhein, Europas verkehrsreichster Fluss mit vielen anliegenden industriellen Ballungszentren, rückte als gefährdete Kloake ins Zentrum des europäischen politischen Handelns. 1984 wurde Klaus Wolf, Mitbegründer der grünen Keimzelle AGL, als bundesweit erster grüner Bürgermeister gewählt. Umwelt und Natur wurden neue Themen der Leverkusener Stadtgesellschaft.

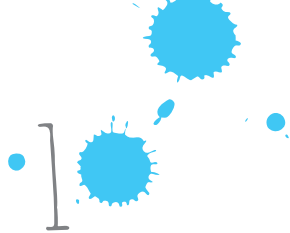
Leverkusen, die „komische Stadt am Rhein ohne Rheinpromenade“, hat sich dank nachhaltiger Wasser-, Landschaft und Luftverbesserungsmaßnahmen zu einer neuen Stadt gemausert. Frische Luft und sauberes Wasser sind elementarste Glücksmomente für das Atmen und Trinken. Die Abhandlungen **„Mit doppeltem Kontakt für frische Luft“** und **„Das große Fressen“** beschreiben, welche aufwendigen technischen und baulichen Maßnahmen für den Wandel nötig waren.

Auch die Menschen in der Stadt setzten neue Schwerpunkte. Drei beeindruckende Initiativen führten zum überregional beachteten Erfolg. „Die Natur hautnah erleben im NaturGut Ophoven“ beschreibt, wie dieses Umweltbildungszentrum bereits 1990 als erstes Schulbiologiezentrum gegründet wurde und warum es mittlerweile in NRW als außerschulischer Lernort für Biologie und Umweltthemen eine führende Rolle spielt.

Durch das Engagement einer Bürgerinitiative, die eine stillgelegte Bahnstrecke - „Die Balkantrasse“ - zum Radweg ins Oberbergische umgestaltet, wurde eine beliebte neue Freizeit- und Verkehrsmöglichkeit in die Natur erschlossen, die es den Menschen in der Rheinebene möglich machte, vom Auto auf das Rad umzusteigen. Man fährt in Opladen an der neuen Bahnstadt über die Trasse ins Bergische und kommt an der Dhünn entlang wieder in die Rheinebene zurück. Hier in Schlebusch befindet sich das Industriemuseum Freudenthaler Sensenhammer e.V., ebenfalls eine bemerkenswerte Kulturinitiative, die die älteste Fabrik der Region in ein beliebtes Museum verwandelte in ein **„Museum mit Herz - Freudenthaler Sensenhammer“**.

Das Opladener Eisenbahn Ausbesserungswerk schloss 1993 die Tore. Der Aufsatz **„Neue Stadtvisionen: Bahnstadt Opladen“** beschreibt, wie der Wandel der riesigen Industriebranche in ein neues grünes Wohn und Gewerbezentrum zum Symbol des möglichen städtischen Wandels wurde. Zusammen mit all den anderen Initiativen bilden sie eine Erfolgsgeschichte des bürgerschaftlichen Engagements und sorgen für viele Leverkusener Glücksmomente.

Viel Spaß bei der Lektüre wünscht Ihr Autorenteam Ellen Lorentz, Ulrich Bornewasser, Detlev Prößdorf und Susanne Wedewer-Pampus.



# SPORTLICH, STYLISCH, DYNAMISCH DANK DORLASTAN

*Ellen Lorentz*

Schwarze Hose, weißes Top – fast 50 Jahre gingen die Mädchen so zum Sport. Ende der 1960er-Jahre wurde der Sport im schwarz-weißen Dress infrage gestellt, denn das Outfit erinnerte an die „körperliche Ertüchtigung“ der Elterngeneration im Dritten Reich. Abgrenzung war angesagt. Sport war verpönt unter den jungen Frauen und Männern der Protest-Ära.

Zeiten ändern sich. Mitte der 1970er-Jahre gab es wieder eine Trendwende bei der Jugend. Sport und Körperbetonung waren in – auch dank einer neuen Mode: hautenge, figurformende Gymnastikanzüge in bunten Farben oder flotte Tennisröckchen, in denen auch Frauen ganz ungeniert über den Platz fegen konnten. Den schwarzen Pumphosen, den unpraktischen steifen weißen Faltenröcken und den kneifenden Bügel-BHs konnte dank neuer elastischer Fasern mit hohem Tragekomfort ade gesagt werden. Das Racket mit aller Kraft schlagen und nicht mehr dem langsamen, eleganten Schwung des gesitteten Damenspiels der Mütter folgen, das war für die aufgeklärte Generation der 1970er- und 1980er-Jahre befreiend, in neuen Outfits und praktischen Kurzhaarschnitten – so war das Feeling jener Zeit.



Auch an den Universitäten wurde Sport zu einer subtilen Abgrenzung gegenüber der Generation der philosophierenden Zottelbärte und Mähnen der 68er-Bewegung. Nicht mehr die Welt erklären, sondern in Gruppen die Welt erleben. Junge Frauen und Männer trieben nun gemeinsam Sport. Aerobic oder Skigymnastik in großen Gruppen, natürlich stets im vorteilhaften, figurbetonten Outfit: ein Trend der beginnenden 1980er-Jahre. Der krönende und farbenfrohe Höhepunkt folgte in den Wintern jener Dekade: im farbenfrohen elastischen Anzug die Hänge hinabjagen – Glücksmomente durch Geschwindigkeit. Körperformende, wasserabweisende, warme Anzüge und darunter Thermowäsche aus neuen Fasermembranen waren ein Muss für das sportliche Skivergnügen.

## **Dorlastan formt die Figur**

Die heimlichen Helfer des neuen Bewegungshypes hießen Elastan und Dorlastan. Dorlastan kam aus der eher beschaulichen rheinischen Provinzstadt Leverkusen. Leverkusen und Mode? Das passt auf den ersten Blick so gar nicht zusammen. Die Wege der Entwicklung waren auch etwas differenzierter, denn Hightech-Chemie-Fasern sind das Produkt von neuen Produktionstechniken. Die innovativen Fasern ließen sich jedoch wirtschaftlich nur in großen Mengen herstellen. Der sensible Modemarkt in den 1970ern und 1980ern folgte anderen Gesetzen: der Ästhetik und den Sehnsüchten nach einer sportlichen Figur und nach Individualität. Demzufolge war eine komplexe Vertriebsorganisation notwendig, die die Produkte edel und individuell wirken ließ und sich vom Massenmarkt abgrenzte.

Bereits Anfang der 1930er-Jahre entwickelte Bayer neue Textilien, die im Spinnfärbeverfahren hergestellt wurden, z.B. für

Perlonstrümpfe. Dennoch setzten die neuen Produkte sich erst nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Markt durch. Das war ein schwieriger Prozess, denn Fasern im Spinnfärbeverfahren mussten in großen Tonnagen produziert werden, um eine wirtschaftlich vertretbare Marge zu erreichen. Neben Perlonstrümpfen galt es weitere Produkte zu erfinden. So wurde ab 1955 bei Bayer die Abteilung „Trend und Styling“ ins Leben gerufen, die Kunstseide, Mode aus Polyester und elastischen Fasern vermarktete. Große Wäschehersteller wie Schießer, Triumph oder Playtex gaben sich schließlich in den 1970er- und 1980er-Jahren im Textilvertrieb der damaligen Leverkusener „Cashcow“ die Klinke in die Hand.

Etwa ein Jahr Planungsvorlauf war für die wirtschaftliche Produktion notwendig. Gemeinsam mit den Herstellerfirmen legte man Farben, Drucke und Sortimente für die optimalen Produktionsmengen fest. In Leverkusen selbst wurde der gewinnträchtige neue Textilmarkt für elastische Fasern eher diskret behandelt. Der Vertrieb fand 20 Kilometer weiter rheinabwärts in der stylischen Modehochburg Düsseldorf in einer speziellen Verkaufsniederlassung auf der KÖ statt.

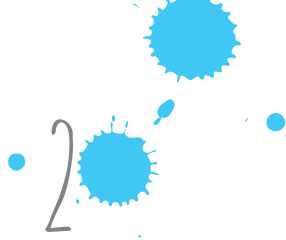
Ein junger Mann, der im gediegenen Leverkusener Werk seine Lehre absolvierte, berichtete von seinem ersten Arbeitstag in der neuen Düsseldorfer Welt. „Auf der KÖ ging es in einem mit Seidenstoff gepolsterten Aufzug auf die Vertriebsetage. Hier liefen auf den Fluren die Mannequins in Wäsche der kommenden Saison herum, um sie den Einkäufern der Textilfabriken zu präsentieren. Eine Welt, die völlig anders als die Fabriken in Leverkusen und Dormagen funktionierte. Für einen das Handwerksleben gewöhnten jungen Mann wie mich damals unvorstellbar.“

Leverkusener Hightech-Textilien waren damals ein wichtiger Baustein in der Palette der hochwertigen Lifestyle-Produkte. Bayer-Mitarbeiter der Textilsparte berichten, dass Anfang der 1970er-Jahre die hochpreisigen elastischen Faserprodukte so gefragt waren, dass es ernsthafte Lieferengpässe gab.

## Das Ende der Textilsparte

In den 1990er-Jahren war der Boom für die Leverkusener zu Ende. Die Textil- und Farbensparte geriet durch Konkurrenz aus Asien wirtschaftlich zunehmend unter Druck. Nachdem der Textil- und Fasermarkt von Bayer aufgegeben wurde, löste man in den 1990er-Jahren auch die enge Verknüpfung von Sport und Chemiefabrik. Liegenschaften und Gebäude, die einst zum Vermögen der Bayer AG gehörten, wurden in den Besitz der Sportvereine übertragen. Geblieben ist allerdings eins: Leverkusen erfand sich in der Boomphase der elastischen Fasern auch als Sportstadt neu. Das Sportzentrum Kurtekotten mit Tennis- und Hockeyplatz, das Werferzentrum, der Sportflugplatz und etwas später die Reit- und Golfanlagen entstanden als beliebte Infrastruktur des TSV Bayer 04 und des RTHC Clubs für Hochleistungs- und Breitensport. Brillante Fotos von Sportlern wurden hier geschossen und im Fernsehen verbreitet. Erfolgreiche Athleten in perfekt sitzender Sportkleidung, versehen mit einem gut sichtbaren Bayer-Kreuz auf dem Trikot waren eine effektive Fernsehwerbung ohne den Kauf teurer Werbequoten.

Und das Beste für den Breitensport: Glücksgefühle entstehen im Kopf, aber Trikots für die sportliche Figur ließen sich kaufen. Das Gefühl, wie Steffi Graf dem gelben Ball nachzujagen, stellte sich im passenden Outfit fast von selbst ein, auch wenn es konditionell nicht immer klappte ...



# IN VINO VERITAS

*Ellen Lorentz*

„Kann er einen nicht verknusen, schickt er ihn nach Leverkusen. Dort, an diesem End' der Welt, ist man ewig kaltgestellt“, schallte es durch Wuppertal, als Bayer 1895 am Rhein ein modernes Chemiewerk auf der grünen Wiese baute. Es gab keine nennenswerte Infrastruktur, Wiesdorf war ein Dorf und die Chemiker und Ingenieure, die im Werk arbeiteten, lebten unter der Woche in einem Kasino, der ehemaligen Villa Leverkus, in dem sie auch verköstigt wurden. Daher ist die Bayer-Gastronomie eine der ältesten Leverkusener Werkseinrichtungen. Üblicherweise fuhren die Herren am Wochenende zu ihren Familien, denn der neue Standort galt als eine „soziale und kulturelle Wüste“. Als die Anzahl der leitenden Mitarbeiter wuchs, gründete man 1901 die Kasino-Gesellschaft, um das gesellige Leben der Werksbeamten im „Niemandland“ zu organisieren. Bereits 1903 wurde eine Vergnügungskommission eingerichtet, die Tanztees organisierte oder zu Weinverkostungen einlud. Der Weineinkauf erfolgte damals noch in Eigenregie der Kasino-Bewohner.

## **Das Kasino: Wein verbindet Menschen und Kulturen**

Als 1913 das neue repräsentative Kasino der Bayer AG zum 50-jährigen Firmenjubiläum in der Kaiser-Wilhelm-Allee ein-

geweiht wurde, richtete man einen gediegenen Weinkeller in Eichenholz ein, den es bis heute gibt. Nun hatten die Führungskräfte ein Quartier, in dem sie sich ungezwungen zu einem guten Tropfen treffen konnte. Denn Wein verbindet Menschen und löst manchmal auch die Zunge bei schwierigen Themen – „in vino veritas“. Die Villa Duisberg stand in unmittelbarer Nachbarschaft zum Kasino und der Generaldirektor Carl Duisberg besuchte auch gerne den Treffpunkt des Chemischen Führungskaders.

Vor rund 100 Jahren gab es zwischen der Welt der Brauhäuser für die Allgemeinheit und den Weinstuben für Kenner feine soziale Unterschiede, die beim akademischen Firmenkader auch in Form von Weinproben gepflegt und kultiviert wurden. Unterschiedliche Geschmacksrichtungen, verschiedene regionale Anbaugebiete, Nuancen des Kelterns und Lagerns lernten die Weintrinker hier kenntnisreich unterscheiden. Die Kasino-Gesellschaft veranstaltete bereits vor dem Ersten Weltkrieg Weinverkostungsreisen in die landschaftlich schönen Anbaugebiete, den Rheingau, die Ahr oder die Pfalz. Zuweilen gab es dazu begleitende Vorträge in der Kasino-Gesellschaft. Urlaubserinnerungen ließen sich dann zu Hause mit einem guten Tropfen in geselliger Runde pflegen.

Auch zur Völkerverständigung trug der Weingenuss bei, als nach dem Ersten Weltkrieg britische Besatzer in den Villen der Wiesdorf-Gesellschaft einquartiert wurden. Bei Carl Duisberg wohnte der Britische Generalgouverneur, während die Familie des Generaldirektors in den Keller der Villa zog. Dennoch, beim „Möselchen“ kamen sich der Hausherr aus dem Keller und der Gouverneur von der Beletage näher und so manches Problem, wie die von Konrad Adenauer betriebene Eingemeindung von

Wiesdorf durch Köln, konnte durch die Nichteinmischung der Briten abgelenkt werden. 1921 wurde Wiesdorf eine eigenständige Stadt. Als 1925 die britischen Besatzer abzogen, bemerkte der scheidende Generalgouverneur wohlwollend, dass die Deutschen nette Menschen seien, die Wein mögen. Die guten Tropfen von Rhein, Ahr und Mosel hatten also das Ihrige zur Völkerverständigung beigetragen.

Das ist auch nach 100 Jahren noch der Fall, wenngleich mittlerweile Weine aus aller Welt verköstigt werden. Bayer und die heute im Chemiepark ansässigen Firmen sind international aufgestellt, und so gibt es vielfältige Auslandserfahrungen bei den Leverkusener Beschäftigten. Mit dem Wein, den heute der Geschäftsführer der Weinsparte von Bayer Gastronomie in Weingütern innerhalb Deutschlands und Europas sowie in Südafrika und Südamerika aussucht, werden diese Erinnerungen lebendig gestaltet. So gibt es internationale Weinproben zu südafrikanischem, brasilianischem oder kalifornischem Wein, ebenso wie thematische Schwerpunkte zu deutschen oder anderen europäischen Lagen.

Das Geschäftskonzept geht auf Einweihung des Kasinos im Jahr 1913 zurück. Die gastronomische Bewirtschaftung zu geschäftlichen Anlässen war und ist die Basis. Natürlich gehört zu einem guten Essen auch eine stimmige Weinbegleitung dazu, und so stellen sich ganz natürlich Synergien zwischen Gastronomie und Weinkeller ein. In den 1920er-Jahren wurde der gastronomische Bereich von der Kasino-Gesellschaft abgespalten und als eigenes Unternehmen der Bayer AG betrieben.

## Weinfeste

Die Kasino-Gesellschaft ist seit über 100 Jahren Bindeglied für Genuss und kollegialen Austausch. Bis vor einigen Jahren hat sie jährlich ein Weinfest veranstaltet, an dem bis zu 800 Personen teilnahmen. Präsentiert wurden ca. 15 Weinsorten im Wechsel mit Musik, Tanz und Essen. Alle Veranstaltungen wurden unter ein Landesmotto gestellt. Bevorzugt wurden Länder gewählt, in denen die Bayer AG eine Landesrepräsentanz hatte, sodass diese für Getränke, Essen und landestypische Musik sorgten. Bevor Bayer in unterschiedliche Konzerne aufgespalten wurde, die heute Unternehmen im Chemiapark sind, übernahmen die Landesvertretungen auch einen großen Teil der Kosten. Ältere Herrschaften schwelgen gerne in schwärmerischer Erinnerung an diese opulenten Feste, die es heute aufgrund veränderter geschäftlicher Rahmenbedingungen nicht mehr gibt.

Die Schaltzentrale der Wein-Netzwerker war die Weinkommission. Hier wurden im handverlesenen Kreis edle Tropfen im hochpreisigen Niveau ausgewählt, manchmal sogar auf gemeinsamen Fahrten vor Ort angeschaut und gekostet.

Die Kombination von Wein, Tanz und ausgewählter Gastronomie hatte im letzten Jahrhundert auch ganz pragmatische Funktionen. Jungakademiker, die bei Bayer anfangen, wurden bei diesen Veranstaltungen in den gewünschten Bayer-Reigen gelenkt. Feste mit Wein und Geselligkeit wirkten auch beziehungsstiftend. Man beobachtete und erlernte die Spielregeln, lernte sich beim Tänzchen kennen und präsentierte sich als möglicher Karrierekandidat, der nicht nur fachlich, sondern auch auf geselligem Parkett glänzte.

# Weitere Bücher über Ihre Region



**Dunkle Geschichten aus Leverkusen**  
Schön & schaurig  
Ellen Lorentz (Hrsg.)  
80 Seiten, Hardcover  
ISBN 978-3-8313-3305-9



**Rheinland - Schlösser und Burgen**  
Ingrid Retterath  
72 Seiten, Hardcover  
ISBN 978-3-8313-3307-3



**Entlang des Rheins - Eine Reise in historischen Bildern**  
Jörg Koch  
96 Seiten, Hardcover  
ISBN 978-3-8313-3220-5



**Echt clever! Geniale Erfindungen aus Nordrhein-Westfalen**  
Hans-Jörg Kühne  
120 Seiten, Hardcover  
ISBN 978-3-8313-2991-5





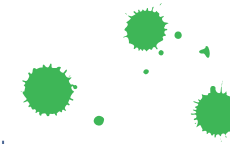
# UNSERE GLÜCKSMOMENTE GESCHICHTEN AUS **LEVERKUSEN**

**N**ach dem Zweiten Weltkrieg sorgte der wirtschaftliche Aufbau für Arbeit und Wohlstand in der jungen Stadt Leverkusen. Doch rauchende Schornsteine und verfärbtes Flusswasser waren Folgen des rasanten Wirtschaftswachstums.

Zum Glück sorgten das „Doppelkontaktverfahren“ und die „Turmbiologie“ wieder für saubere Luft und klares Wasser. Wäsche und Papier dagegen bringt „Blankophor“ aus Leverkusen zum Strahlen. Wussten Sie, dass es auch dazu beitrug, den Fälscher der Hitler-Tagebücher zu überführen? Folgen Sie dem Autorenteam auf die gar nicht so weit entfernte „Balkantrasse“ und in die „Verbotene Stadt“ in Opladen – heute ein innovatives Stadtviertel. Unternehmen Sie einen beschwingten Streifzug durch die Kulturszene, besuchen Sie den „Freudenthaler Sensenhammer“, wo sich Brautpaare ein Stelldichein geben. Oder beobachten Sie entspannt Wildbienen und Reptilien im „NaturGut Ophoven“.

Finden Sie das Glück auf einer Erkundungstour durch die Industriestadt im Wandel!

Ein interdisziplinäres Autorenteam hat sich auf die Spurensuche Leverkusener Glücksmomente gemacht und erfreuliche Geschichten aus Natur und Kultur, Sport, Industrie und Stadtentwicklung zusammengetragen. Herausgeberin ist Dr. Ellen Lorentz, Sozial- und Wirtschaftswissenschaftlerin, Mitautor\*innen sind Dr. Ulrich Bornewasser, Chemiker, Dr. Detlev Prößdorf, Pfarrer, und Susanne Wedewer-Pampus, Kunsthistorikerin.



ISBN: 978-3-8313-3334-9



9 783831 333349

€ 12,00 (D)

